

SPORTANLAGEN

Universität will mit Fortuna Köln kooperieren

Die Universität Köln will künftig mit dem Sportclub Fortuna Köln zusammenarbeiten. Eine Firma habe im Auftrag der Hochschule geprüft, inwieweit eine Kooperation im Bereich der Sportplätze möglich wäre. Mittelfristig – die Rede ist von einem Zeitraum von 15 Jahren – könnte das von dem Südstadtclub genutzte Gelände der Bezirkssportanlage Süd in Zollstock auch von Studenten genutzt werden. Ein Sprecher der Kölner Universität bestätigte außerdem Gespräche mit der Stadtverwaltung. Einen Vorschlag zur Umgestaltung der Sportanlage hatten Vertreter von Uni und Fußballverein zuvor in einer öffentlichen Veranstaltung im Rahmen der Bürgerbeteiligung zur Parkstadt Süd eingebracht. Die Universität könnte damit ihre Sportflächen am Zülpicher Wall für neue Gebäude nutzen und eine Erweiterung vorantreiben. (phh)

WOHNUNGEN

Mietpreise für Studenten ziehen weiter an

Wohnungen werden in Köln für Studenten immer teurer: Laut einer Auswertung von Wohnungsannoncen des Internet-Portals Study-Online sind die Mietpreise für die Appartements im vergangenen Jahr um 4,3 Prozent gestiegen. Durchschnittlich zahlen die Studenten 407 Euro für 18 Quadratmeter Fläche. Damit liegt Köln in einem bundesweiten Vergleich auf Platz fünf. Am teuersten sind die Zimmer in München, wo die angehenden Akademiker 512 Euro zahlen – gut vier Prozent mehr als im Vorjahr. Vor Köln liegen noch Frankfurt (438 Euro), Hamburg (426 Euro) und Berlin (407 Euro). Für Ingolstadt wurde ein durchschnittlicher Mietpreis von 430 Euro ermittelt, der ebenfalls über dem Kölner Wert lag. Allerdings lagen für die bayerische Stadt relativ wenige Angebote vor, so dass die Angabe möglicherweise nicht repräsentativ ist. (ris)

UNIVERSITÄT KÖLN

Hendricks beruft Kölner Forscher in Klima-Beirat

Bundesumweltministerin Barbara Hendricks hat den Kölner Verhaltensökonom Axel Ockenfels (47) von der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln in einen internationalen Beirat zum Thema Klimaschutz berufen. Der Beirat begleitet das OECD-Projekt „Growth, Investment and the Low Carbon Transition: Constructing a Climate-Resilient Future for the G20“ im Rahmen der deutschen G20-Präsidentschaft. In dem Vorhaben werden Herausforderungen und Lösungsvorschläge bei der Bekämpfung des Klimawandels erarbeitet. Der Beirat ist mit 14 hochrangigen Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft aus den G20-Staaten besetzt. Ockenfels befasst sich mit der Ausgestaltung von Märkten und ökonomischer Verhaltensforschung und dabei unter anderem mit der Frage, wie Klimaverhandlungen aussehen müssten, damit es zu internationaler Kooperation kommt. (ris)

Keine goldenen Wasserhähne, keine mundgeblasenen Leuchter an der Decke, keine teuren Persertepiche auf dem Boden. Nichts von dem, was man bei Multimillionären und Großgrundbesitzern vermuten würde. Immerhin schlummern hinter den schlichten Gemäuern am Stadtwaldgürtel in Lindenthal 220 Millionen Euro. Einbruch lohnt nicht, denn das Geld ist in Wertpapieren investiert, steckt in Immobilien und landwirtschaftlichen Grundstücksflächen von insgesamt 14 Millionen Quadratmetern. Alles geerntet.

Daran erfreut sich nicht etwa ein gelangweilter Nachkomme steinreicher Kölner, sondern der Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds, der Studenten und Schüler fördert, vorausgesetzt, sie bewerben sich und erfüllen die erwünschten Voraussetzungen. Jährlich rund 1000 Schüler und Studenten stehen „ante portas“. 260 werden neu aufgenommen und insbesondere Studenten auf einem würdevollen Fest in der Wolkenburg in Köln feierlich geehrt. Die bestehenden Förderungen bei rund 500 jungen Menschen laufen selbstredend weiter.

Wer sich nicht bewirbt, weil er fürchtet „das schaffe ich eh nicht“, irrt. Erwünscht sind ein Abi-Durchschnitt von 2,5, den man dank kölscher Gelassenheit nicht ganz so streng sieht, und soziale Kompetenz. Thomas Erdle, der als Geschäftsführer den Fonds seit 20 Jahren leitet: „Wir wollen keine Eliteförderung, sondern Potenzialförderung.“ Das gilt auch für die, die bereits mitten im Studium stecken und Förderbedarf haben. Sie müssen bestandene Klausuren vorlegen und eine Empfehlung ihres Professors. „Wir geben keine Vollstipendien, sondern Zuschüsse zur Ausbildung.“ Das können 500 Euro Büchergeld bis maximal 6000 Euro pro Jahr sein – oftmals bis hin zur Promotion.

Oder aber man ist Schüler an einer der Brennpunktschulen, oftmals gebrandmarkt mit dem Stempel der Perspektivlosigkeit. Für diese Jungen und Mädchen ist das Stifter-Projekt „Einsteigen-aufsteigen“ gedacht, das 2007 von einem Stifter initiiert wurde. 2012 wurde zusätzlich die Gemeinschaftsstiftung „Chancen stiften“ gegründet.

Fünf Schulen von Köln bis Wipperfurth gehören dazu, 200 Schüler sind am Start. Pädagogen begleiten die Jugendlichen ab der siebten Klasse bis in die Ausbildung, geben Nachhilfe, üben Bewerbungen, wecken die Lust auf Kultur, helfen, wenn es schulisch und familiär brenzlich wird. Erdle: „Eine bessere Integrationsarbeit gibt es nicht, wenn die, denen man nichts zutraut hat, später als Krankenschwester oder Polizist arbeiten.“ Die Kosten pro Jahr: 60000 Euro für jede Schule, 1500 Euro für jedes Kind. Erdle: „Macht 7500 Euro in fünf Jahren pro Kind. Da kommt keine staatliche Förderung mit.“

So weit, so rühmlich. Aber woher kommen der große Besitz an Grund und Boden, der 60 Prozent des Stiftungs-Vermögens ausmacht, die Wohn-, Geschäftshäuser sowie Erbbaurechtsgrundstücke von anteilig 25 Prozent, und 15 Prozent Kapital-Anteil. „Woher“, so Erdle, „das Kapitalvermögen immer noch einen großen Anteil der Erträge ausmacht“. Es ist der Besitz von Männern und Frauen, die gut betucht sind und sich aus unterschiedlichen Motiven beteiligen: Weil sie festlegen können, für welchen Zweck die Erträge genutzt werden sollen; weil sie mit im Auswahlverfahren sitzen und den Geförderten in die Augen schauen; weil sie erleben, wie sich ihre Einlagen weiterentwickeln und natürlich auch steuerliche Vorteile haben. Erdle: „Unsere Immobilien, vor Jahren rund 20 Mil-

Chance für alle Studenten

FÖRDERUNG Der Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds unterstützt jährlich 1000 Stipendiaten

VON MARIE-ANNE SCHLOLAUT



Bis zu 6000 Euro erhalten Studenten vom Fonds. Symbolfoto: dpa

lionen wert, liegen jetzt bei 55 Millionen Euro.“

Bei den landwirtschaftlichen Flächen machte man mit der rheinischen Fruchtfolge „Ackerland,

Bauerwartungsland, Bauland“ den goldenen Schnitt. Vor allem, weil die RWE dringend Flächen benötigte, um Ortschaften anzusiedeln, die dem Braunkohleabbau wei-



„Unsere Immobilien sind mittlerweile 55 Millionen Euro wert

Thomas Erdle, Geschäftsführer



„Wer das Elend erlebt hat, ist motiviert anzupacken

Andreas Buschmann

Die Stiftung

Im Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds vereinen sich zwei verschiedene Fonds. Der Gymnasialfonds verwaltet das historische, ehemals jesuitische Schulvermögen und unterstützt aufgrund napoleonischer Verfügung und als Nachlass des Jesuitenordens immer noch das Aposteln- und Dreikönigsgymnasium in Köln, inzwischen auch weitere Schulen, vorausgesetzt, sie begründen ihren Finanzbedarf.

Der Fonds kommt auch dem NRW-Schulministerium zugute, das als Schulträger seit 1992 jedes Jahr 255 000 Euro Köln erhält. Geschäftsführer Thomas Erdle: „Das Ministerium ist der Meinung, da wir früher die Lehrer bezahlt ha-

ben, müssen wir jetzt den entsprechenden Anteil an das Land überweisen.“

Im Stiftungsfonds sind 295 Einzelstiftungen, die zweckgebunden für die Ausbildungsförderung junger Menschen in Schule und Studium eingesetzt werden. Ein Teil davon sind historische Familienstiftungen, die gezielt ihre Nachkommen fördern wollten. Das Vergabe-Verfahren wird aber inzwischen von Vorstand und Geschäftsführung genau kontrolliert. Thomas Erdle: „Auch Stifternachfahren müssen inzwischen nachweisen, was sie warum brauchen.“ Zu den Familienstipendiaten gehören 100 Studenten und 350 Schüler. (mas)

chen mussten. All diese Geschäfte gehören zur Leib- und Magenspeise des Geschäftsführers Thomas Erdle und seines 17-köpfigen Teams. „Wir kaufen, sanieren, vermieten und entwickeln Gebiete.“ Gefördert werde natürlich nur mit den Erträgen aus dem Stiftungsvermögen.

Über Stifter-Zuspruch können sie sich nicht beklagen. Erst vor kurzem überließ ihnen eine Dame zwei Millionen Euro. Im Tresor liegen noch Testamente, die große Immobilienbestände in wenigen Jahren in Aussicht stellen. Bei aller Fortune, die der Geschäftsführung im Umgang mit Besitz beschert ist, auch Profis verzoocken sich mal. Thomas Erdle: „Ja, wir haben in eine Anleihe investiert, das Unternehmen hat dann Insolvenz angemeldet.“ Eine Million Euro wurden in den Teich gesetzt. „Aber wir haben mit anderen Kapitalumschichtungen 1,5 Million Euro wieder reingeholt. Natürlich war der Verlust sehr ärgerlich, aber unter dem Strich hat es sich nicht bemerkbar gemacht.“

Die Stifter vertrauen diesem Fonds-Modell, weil es über ihren Tod hinaus wirkt und sie damit auch ihre eigenen Sehnsüchte verwirklichen können. Andreas Buschmann, unter anderem zuständig für Bildungsförderung und die Auswahl der Stipendiaten, weiß von Stiftern, die sich ein Leben lang gewünscht haben zu studieren, dies aber nicht erfüllen konnten, und nun mit ihrem Vermögen dafür sorgen wollen, dass es anderen ermöglicht wird. „Soziales Engagement lebt oftmals von der sozialen Herkunft. Wer das Elend erlebt hat, ist motiviert anzupacken“, so Buschmann.

Oder aber ein Stifter-Ehepaar, dessen Sohn auf tragische Weise ums Leben kam. Ihr Vermögen soll in der Stiftung dem Andenken des Sohnes dienen. Es gibt natürlich auch Geldgeber, die schlichtweg sich und ihrer Position ein Denkmal setzen wollen. „Damit kann ich ganz locker umgehen, auch wenn andere die Nase rümpfen“, sagt Erdle. Er kennt die Argumente, dass sich hier mal wieder „die Reichen einkaufen und mit ihren Mitteln bestimmen wollen, wie die Gesellschaft gestaltet wird“. Ja, so Erdle und Buschmann, „Stiftungen sind die undemokratischste Form der Mittelvergabe“. Und der Staat hat kaum Einfluss auf die Art der Förderung, solange die Ansprüche der Gemeinnützigkeit erfüllt sind. Dennoch hat die nordrhein-westfälische Landesregierung keine Probleme, sich ihren Anteil am Fonds zu holen, aber „wir bekommen keinen Cent aus dem Bundes- oder Landesaushalt, wie beispielsweise andere politische Stiftungen“, so Erdle.

Gelegentlich müssen die Fonds-Verantwortlichen potenzielle Stifter ablehnen, die sich und ihr Hab und Gut dramatisch überschätzen oder krude Vorstellungen haben. Zum Beispiel die Idee eines Geldgebers, dass auf keinen Fall Muslime gefördert werden sollen. Dumm nur, dass der Fonds absolut keinen Unterschied macht, ob ein junger Stipendiat Deutscher, Italiener, Iraker, Sudanese oder Jeminit ist. Wenig Glück haben auch jene Mächtigen-Geldgeber, die sich als verkannte Künstler fühlen und davon überzeugt sind, dass ihre 100 bemalten Leinwände im Keller enorm an Wert zulegen werden. Auch die, die mit einer vermeintlich erstaunlichen Schmucksammlung landen wollen oder mit einem Mehrfamilienhaus, das bei näherem Hinsehen eine Schrottimobilie ist, reihen sich nicht ein in den Kreis der Stifter. Die Karten müssen auf den Tisch gelegt werden, sagt Erdle. Wer sich als möglicher Stifter politisch oder religiös im Ton vergreift, wird „mit einer netten Warnung von uns auf den Weg geschickt“.

NOTIERT

Die Rheinische Fachhochschule (RFH) Köln bietet einen Informativabend zum Bachelorstudengang „Wirtschaftspsychologie“ am Montag, 3. April, um 18 Uhr an der RFH, Schaevenstraße 1 a-b, Raum 117, an. (ame)

Zur Asta-Party lädt die Hochschule für Musik und Tanz am Freitag, 7. April, ab 18 Uhr im Foyer der Hochschule, Unter Krahenbäumen 87. Der Eintritt zur Veranstaltung ist frei. (ame)

Im Rahmen der Vortragsreihe „Forum Inklusive Bildung – Ein Austausch zwischen Hochschule und Praxisfeldern“ geben Judith Dubiski und Marcela Cano vom Forschungsschwerpunkt Non-formale Bildung der TH Köln Einblicke in die wissenschaftliche Begleitforschung des Projekts „Inklusive Kinder- und Jugendreisen“. Die Veranstaltung, die in der Bildungswerkstatt des Campus Südstadt, Ubierring 48, stattfindet, thematisiert die Frage: „Unvoreingenommen oder verunsichert? Dimensionen der Ungewissheit in der Praxis von Jugendarbeit“. Beginn ist am Montag, 3. April, um 17.30 Uhr. (ris)

Die Hochschule für Musik und Kunst in Zusammenarbeit mit dem Deutschlandfunk lädt ein zum „Forum Neuer Musik – Im Anthropozän“ am Freitag, 7. April, um 10 Uhr im Kammermusiksaal, Unter Krahenbäumen 87. Der Eintritt zur Veranstaltung ist frei. (ame)

Die Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft Köln bietet für Bewerber eines Design- oder Kunststudiums eine Mappenberatung am Donnerstag, 30. März. Beginn ist um 16 Uhr an der Zollstocker Hochschule, Höninger Weg 139, Raum 1.15. Um eine Anmeldung bei John Boerop via E-Mail mit dem Betreff „Mappenberatung“ wird gebeten. Die Teilnahme ist kostenlos. (ame) studienberatung-koeln@hmkw.de

Die Alanus-Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Alfter lädt ein zur Theateraufführung „Alles ganz normal – Werkstatt Eins“. Die Aufführungen finden am Freitag, 31. März, um 19.30 Uhr und am Samstag, 1. April, um 16 Uhr jeweils in der Baracke auf dem Campus I, Johannis Hof, statt. Der Eintritt beträgt acht Euro und ermäßigt vier Euro. Die Tickets können reserviert werden unter der Telefonnummer 02222/93 21-12 47 sowie per E-Mail. (ame) schauspiel-ticket@alanus.edu

Eine Einführungswoche bietet der Allgemeine Studierenden Ausschuss (Asta) der Deutschen Sporthochschule Köln für alle Studienanfänger vom 3. bis zum 6. April. Um eine unverbindliche Online-Anmeldung wird gebeten. (ame) www.dshs-koeln.de/asta

Das Institut für Fahrzeugtechnik der TH Köln lädt Studieninteressierte zur Fachberatung und anschließender Laborführung mit Ulf-Marco Gundlach ein. Die Veranstaltung findet statt am Mittwoch, 5. April, ab 13.30 Uhr auf den Campus Deutz, Betzdorfer Straße 2. Eine Anmeldung ist bei Susanne Langkau unter der Telefonnummer 0221/82 75-23 01 oder per E-Mail erforderlich. (ris) fk@f08.th-koeln.de

Kontakt

Köln Stadt-Anzeiger
Redaktion Hochschule
50590 Köln
Tel.: 02 21 / 224 25 14
E-Mail: hochschule@ksta.de